Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 5 (1883)

Heft: 8: x

Heft: x

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 8. 1883.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder **Annoncen**
beliebe man (franko) an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 24. Februar.

Die Kostkinder-Frage
vom Standpunkte gemeinnütziger Frauenhilfe.

(Von Dr. Gustav Custer.)

In dem Arbeitsprogramm des „Schweizer Frauen-Verbandes", welches seiner Zeit in diesem Blatte verkündigt wurde, ist auch der Betheiligung an der öffentlichen und privaten Kinderpflege gedacht. Wir begrüßen dies mit Freude, weil es ein Gebiet ist, auf dem noch Vieles geleistet werden kann und muß. Es sei uns erlaubt, an dieser Stelle die Aufmerksamkeit der Schweizer Frauenwelt, die sich durch ihren menschenfreundlichen und gemeinnützigen Sinn von jeher ausgezeichnet hat, auf einen wunden Fleck in dem weitläufigen System der ganzen Kinderhaltung zu lenken. Derselbe betrifft die gegen Bezahlung ausgeübte Verpflegung fremder, namentlich kleinerer Kinder durch besondere Ziehmütter oder Kostfrauen.

Es hat die eigenthümliche Kulturerscheinung gewerbsmäßiger Aufziehung sogar ehelicher Kinder durch fremde Frauenspersonen auch in der Schweiz, wenigstens in einigen Gegenden derselben, zugenommen. Es kommt dies vor, wenn selbst beide Eltern leben, gesund und erwerbsfähig sind. Die verkostgeldeten Kinder werden entweder am Wohnorte der Eltern, oder, was mit einer gewissen Vorliebe geschieht, in Nachbargemeinden gewöhnlich bei bekannten Adressen untergebracht. Je nach dem Alter der fremden Pflegebefohlenen ist auch das wöchentliche Honorar verschieden hoch. In industriellen Kantonen ist seit den letzten Jahren die Zahl dieser Halte- oder Kostkinder in betrübendem Grade gestiegen. In einzelnen Gegenden und Ortschaften der Ostschweiz, speziell des Kantons St. Gallen, leistete die immer ausgedehntere Maschinenstickerei und die damit leider zusammenhängende Beschäftigung der Frauen und Mütter als Fädlerinnen gleichzeitig mit dem Manne der Verbreitung der Unsitte Vorschub, die eigenen Kinder schon im zartesten Alter fremden Personen gegen Entgelt anheimzugeben. Verfasser war in seinem Wirkungskreise, der an Stickerei-Industrie reich ist, häufig in dem Falle, mit Frauen in Berührung zu kommen, welche Kinder aus Stickerfamilien gegen wöchentliches Kostgeld in Pflege hatten. Er mußte die kleinen Pfleglinge oft ärztlich behandeln und seine Erfahrungen mit dieser gewöhnlich nur aus Erwerbsinteressen betriebenen Art von Kinderwartung waren unerfreulich genug.

Es sei gestattet, zunächst einige allgemeine Betrachtungen über unser Thema anzustellen und gleichsam zur Illustration nur einige wenige Beispiele, der reicheren eigenen Beobachtung entnommen, anzuführen, um zu beweisen, welche schlimmen Zustände wir in der als Gewerbe betriebenen Kinderkosthalterei auf freie Faust hin vor uns haben.

1. Ein zweimonatliches Knäblein, eheliches Kind von Eltern, die beide in die Fabrik gehen, (der Mann stickt, die Mutter fädelt), ist bei einer Pfannenflickersfrau verkostgeldet. Die Pflegemutter ist nicht blos sehr unwissend, sondern auch in höchstem Grade unreinlich. Schon im Alter von 14 Tagen erhielt das Kostkind Semmelbrei zur Nahrung; dasselbe ist mit einem kolossalen Brodlüller bewaffnet und leidet in Folge der ganz unzweckmäßigen Nahrung an schweren Verdauungsbeschwerden. Die Frau hat hie und da mehrere solcher fremden Kinder zu besorgen (meistens eheliche aus Stickerfamilien); per Stück erhält sie wöchentlich 6 Fr.

2. Eine Taglöhnersfrau hat fünf Kinder zu pflegen, drei von der eigenen Tochter, welche fädelt und deren Mann im Steinbruche arbeitet. Zwei stammen aus der benachbarten Gemeinde von einer Stickerfamilie, in der auch die Frau fädelt. Das eine dieser zwei letztern Kinder ist skrophulös, das andere hochgradig blaß und blutarm. Neben den fünf Kostkindern hat die Frau noch zwei erwachsene Kostgänger. Die Wohnung ist ungesund, die Zimmer werden kaum je recht gelüftet, die Kinder sind unreinlich gehalten, kommen selten in's Freie, müssen oft ärztlich behandelt werden.

3. Zwei Kinder eines Seidenarbeiters bei einer Bauernfrau in Kost und Pflege, die selber zwei kleine Sprößlinge besitzt und das Geschäft der Kinderbesorgung um's Geld schon mehrere Jahre hindurch betreibt. Sie hat nie mehr als zwei fremde Pfleglinge auf einmal, auch solche von Stickern. Eines der zwei Kostkinder ist kränklich, mit Ausschlägen behaftet.

4. Ein 14 Wochen altes Stickerkind, das mit drei Wochen zu einer armen Taglöhnersfrau verdingt wurde, die in einem elenden Häuschen wohnt und zwei eigene Kinder hat. Die Frau besorgte auch schon mehrere Haltekinder gleichzeitig. Seit einer Woche schon ist das fremde Kleine schwer leidend. Erst nach Vergeudung aller möglichen Hausmittel wird ärztliche Hilfe nachgesucht und die eigene Mutter, welche die ganze Woche hindurch fädelt, von der Krankheit des Kindes benachrichtigt. Das Kind hat heftiges Erbrechen und Abweichen, ist greisenhaft abgemagert, ächzet und athmet schwer in einem Korbe voll schmutziger Wäsche. In der gleichen, armseligen Stube ist noch ein masernkranker Knabe, der nicht einmal das Bett hütet und den der Arzt zufällig nach der Untersuchung des Kostkindes entdeckt. In der Nacht stirbt das arme, fremde Würmchen hinweg. Ich sah es nur einmal, man rief meine Hilfe noch geschwind vor Erlöschen des flackernden Lebensflämmchens. Meine wichtigste Leistung für dieses sogenannte Pflegekind war — die Unterschrift für den Todtenzettel!

Es gibt Kostkinderfrauen im Kanton St. Gallen, (wir haben Berichte von Aerzten darüber in Händen), welche 3—5 fremde Kinder, eheliche und uneheliche durcheinander, von allen möglichen Altersstufen zu gleicher Zeit besorgen, füttern und erziehen. Niemand kümmert sich um den Betrieb eines solchen Geschäftes — die Eltern sehen die eigenen Sprößlinge oft wochen- und monatelang nie. An manchen Orten mögen sie ordentlich aufgehoben sein, ja diese und jene Pflegefrau nimmt sich eines verlassenen, illegitimen Kindleins vielleicht besser an, als die natürliche Mutter könnte oder wollte: aber im Ganzen ist diese mit Geld gekaufte Verdingerei des eigenen Fleisches und Blutes zu fremden Weibern von oft sehr mangelhafter Befähigung, wie sie bis jetzt in Stadt und Land auch in der Schweiz betrieben wird, ein schwarzer Fleck am gesellschaftlichen Organismus unserer Zeit.

(Schluß folgt.)

Gesundheits-Lehre.

Vorträge über Hygieine.

Von Med. Dr. Karoline Farner.

(Fortsetzung.)

III. Die Hygieine der Verdauungsorgane.

Dieser Abschnitt aus der allgemeinen Hygieine verdient unsere Aufmerksamkeit um so mehr, weil alle Organe des menschlichen Körpers durch die zweckmäßige oder unzweckmäßige Ernährung in ihrer Funktion gefördert oder geschwächt werden.

Die Mechanik des Verdauungsapparates umfaßt: erstens die Aufnahme der Nahrung, die Beförderung derselben durch den Verdauungskanal und die Ausscheidung des nicht Assimilirbaren; — zweitens die Vorbereitung der Nahrungsstoffe für deren Aufnahme in die Säfte, und zwar: die Zerkleinerung der festen Bestandtheile und die innige Mengung derselben mit den chemisch vorbereitenden Flüssigkeiten. — So soll der Bissen durch das Kauen mit den Flüssigkeiten der Mundhöhle, Schleim und Speichel, gemischt und in einen formbaren Brei verwandelt werden. Durch die Speiseröhre werden die durch die Mastikation (Kauen) verkleinerten Substanzen, theils durch die Schwere, hauptsächlich aber durch die wurmförmige Bewegung in den Magen hinabbefördert. Die hier angelangten Speisen werden durch kräftige Peristaltik geknetet und mit der Magenwand und den aus den Magendrüsen fließenden Verdauungssäften in Berührung gebracht, darauf durch den Pförtner in den Darm geschafft, wo der letzte Akt der Verdauung durch die Galle, den Bauchspeichel und Darmdrüsensaft vollendet wird; — die unbrauchbaren Massen werden schließlich in größern Zwischenräumen aus dem Dickdarm entleert. — Die ganze Bewegung im Darmkanale wird ausgelöst durch den Reiz des Darminhaltes selbst, gerade so wie das Schlucken nur dann geschieht, wenn ein fremder Körper hinter den weichen Gaumen gebracht wird, d. h. auf reflektorischem Wege.

Nach einem bekannten physiologischen Gesetze wird jedes Organ des menschlichen Körpers durch einen spezifischen Reiz zur zweckmäßigen Thätigkeit erregt, so fördert z. B. die Nahrung im Munde während des Kauaktes die Speichelabsonderung; im Magen wird durch dieselbe eine gesunde Thätigkeit hervorgerufen, und der wohlbereitete Magenbrei wirkt endlich als Reiz auf Duodenum (Zwölffingerdarm), Leber und Bauchspeicheldrüse einerseits, andererseits auf die abführenden Lymphgefäße, welche den Nährsaft in's Blut führen.

Zur Erreichung einer vollkommenen Verdauung müssen demnach gewisse Bedingungen erfüllt werden, welche sich auf die Quantität und die Qualität der Nährstoffe beziehen, ferner auf die Art und Weise der Nahrungsaufnahme und endlich auf den Körperzustand bei der Ernährung.

Die dem Organismus zuzuführende Quantität von Nahrungsstoffen wird bestimmt durch das Alter, die Beschäftigung, die Temperatur und durch Gesundheits- oder Krankheitszustände. Während beim Erwachsenen durch die Ernährung nur ein Ersatz für den Stoffverbrauch im Körper stattfinden muß und die Nahrungszufuhr diesem Verbrauche entsprechend sein soll, so ist bei dem jugendlichen Individuum sowohl Stoffverbrauch als Wachsthum durch den Ernährungsprozeß zu unterstützen, wodurch eine verhältnißmäßig größere Nahrungszufuhr bei jungen Leuten nothwendig wird. Mit der Zunahme des einen oder andern dieser Faktoren muß auch die Ernährung eine gesteigerte sein, — hieraus erklärt sich der gute Appetit und die energische Digestion (Verdauung) gesunder, junger Leute. — Ein ähnliches Verhältniß betreff Stoffwechsel und Stoffzuwachs existirt bei Rekonvaleszenten und bei Leuten, welche durch Entbehrung abgemagert sind. In beiden Fällen kann die Nahrungszufuhr einige Zeit den Stoffwechsel übersteigen, muß ihm aber gleich werden, sobald der Körper seine normalen Dimensionen wieder erreicht hat, ansonsten Verdauungsbeschwerden durch Uebersättigung entstehen.

Wir haben früher schon gesehen, daß der Stoffumsatz bei angestrengter Körperbeschäftigung ein erhöhter ist; es muß daher auch die Nahrungsaufnahme im Verhältniß zur größern Thätigkeit steigen, um den vermehrten Verbrauch auszugleichen; nur auf diesem Wege ist es möglich, sowohl Abmagerung als allmälig eintretenden Schwächezuständen vorzubeugen. — Höhere Muskelthätigkeit heißt zu gleicher Zeit beschleunigte Zirkulation, vermehrter Zufluß von Nährstoffen in die Gewebe, und bald zeigt uns der Magen durch seinen Reiz auf das Nervensystem das Gefühl an, welches wir Hunger nennen. — Verlegt sich hingegen ein Individuum von einem schweren, körperlichen Berufe auf einen weniger anstrengenden, so daß seine physische Thätigkeit eine geringere wird, so muß auch die Nahrungsaufnahme bei ihm in ähnlichem Verhältniß vermindert werden, ansonsten die Verdauungsorgane überladen werden und die Gesundheit darunter leidet.

Aber nicht nur die Thätigkeit erhöht den Verbrennungsprozeß im Organismus, die Kälte thut auch dasselbe; denn bei niederer Temperatur wird mehr Körperwärme an die äußere Luft abgegeben; diese Abgabe muß durch eine größere Wärmeproduktion im Organismus ersetzt werden, welcher eine gesteigerte Nahrungsaufnahme bedingt.

Die Nahrungsstoffe haben nur in dem Falle einen wirklichen Nährwerth, wenn sie chemisch verarbeitet in die Gewebe übergehen; alle überschüssige Nahrung ist somit nutzlos, ja sogar für die Funktionen der Verdauungsorgane gefährlich; — der Magen wird beschwert und eine allgemeine Abspannung folgt auf den übermäßigen Reiz des Magens.

Kranke, sowie Rekonvaleszenten müssen daher mit größter Sorgfalt, in kleinen Intervallen und mit geringen Quantitäten ernährt werden; ebenso dürfen Gesunde vor einer starken physischen oder geistigen Anstrengung nur bescheidene Mahlzeiten halten; alte Leute aber sollen niemals ihr gewohntes Maß überschreiten, denn niemals werden sie dies ungestraft thun; — in häufigen Fällen müssen sie es mit dem Leben bezahlen. Leider geschieht es nicht selten, daß der Arzt zu einem vom Schlage gerührten, in den letzten Zügen liegenden, ältern Patienten gerufen wird, — ein Schlaganfall erfolgte auf eine allzureichliche Mahlzeit, gewürzt mit starkem Wein, — diesem Anfalle erliegt der Kranke mitunter in kürzester Zeit.

Die Qualität der Nährmittel wird durch verschiedene Bedingungen modifizirt; dieselben Substanzen haben einen verschiedenen Nährwerth je nach der Bereitung, je nach den physiologischen Bedingungen des zu ernährenden Individuums.

Alle Substanzen lassen sich bezüglich ihres Nährwerthes in zwei Abtheilungen unterbringen, und zwar: 1) Mit Bezug auf den Gehalt von Nahrungsstoff in denselben, d. h. den vorhandenen Kohlenstoff, Sauerstoff, Stickstoff und Wasserstoff, die Hauptbestandtheile unseres Organismus. 2) Mit Bezug auf die Verdaulichkeit der Stoffe. Mit Bezug auf die erste Bedingung findet sich selbige am besten erfüllt bei Milch, Eier und Fleisch; es enthalten diese Substanzen die obigen Stoffe in reichstem Maße und bilden dieselben auch unsere vorzüglichsten Nahrungsmittel. Die in letzter Zeit häufig ventilirte Frage, ob animale oder vegetabilische Kost für unsern Organismus am zweckmäßigsten sei, läßt sich am leichtesten durch die Betrachtung unserer Körperstruktur beantworten. Immerhin trägt auch hierin das Klima zur Auswahl der Nährstoffe bei. Die Völker südlicher Breiten halten sich bekanntermaßen mehr an die vegetabilische Kost; die Völker des Nordens dagegen an die animale; während die zivilisirten Nationen gemäßigter Zonen einer gemischten Kost den Vorzug geben. Daß Letztere hierin den richtigen Weg wählen, dafür spricht die Zahnbildung, die Struktur von Magen und Darm, sowie der ganze Bau des menschlichen Körpers. Endlich hat man beobachtet, daß die Vegetarianer häufig vorzeitig altern; das jugendliche Alter verträgt zwar die vegetabilische Kost verhältnißmäßig gut, aber das vorgerückte Alter verlangt bei seiner beginnenden Entspannung des allgemeinen Körper-Tonus eine mehr reizende Nahrung, und ist der Vegetarianismus hier nur von Nachtheil.

Ueber die Verdaulichkeit der Stoffe weise ich auf nachstehende Tabelle, welche den Beobachtungen eines Arztes entnommen, der einen an permanenter Magenfistel leidenden Patienten behandelte. Wie wir daraus ersehen, benöthigen die verschiedenen Speisen sehr abweichende Verdauungszeiten, und ist man daher berechtigt, von leicht und schwer verdaulicher Nahrung zu sprechen. — Weil nun der Magen ähnlichen Gesetzen unterliegt, wie die Muskulatur, so ist hier wie dort eine in gewisse Grenzen geschlossene Thätigkeit zur Erhaltung der normalen Funktionsfähigkeit nothwendig, und es ist die Auswahl der Speisen diesem Gesetze entsprechend zu machen. Zu leichte Speisen schwächen allmälig die Verdauungskraft, während sie durch allzu schwere erschöpft wird.

Die mittlere Verdauungszeit einer Anzahl Speisen.

Nahrungsstoffe.	Zeit der Verdauung: Std.	Min.
1. Fleischspeisen und Fische:		
Frische Forellen, gesotten oder gebacken	1.	30
Gebratenes Wild	1.	30
Frische, gebackene Ochsenleber	2.	—
Ochsenfleisch-Fricassee	2.	30
Gebackenes Lammfleisch	2.	30
Gebratene Hühner, Truthahn	2.	30
Gebratene Gans	2.	30
Gebratenes Ochsenfleisch	3.	—
Beefsteak	3.	—
Gebratenes Schaffleisch	3.	—
Rohes Schweinefleisch	3.	—
Gedörrtes oder gesalzenes Ochsenfleisch	3.	30
Gebratene Würste	3.	30
Schweinscotelettes	3.	30
Gebackenes Ochsenfleisch	4.	—
Gepöckeltes Ochsenfleisch	4.	—
Gebackenes Kalbfleisch	4.	—
Gesalzenes Schweinefleisch	4.	30
Gesottenes oder gebackenes Schweinefleisch	4.	30
Gebackene Enten	4.	30
Schweinsbraten	5.	15
2. Milch und Milchspeisen:		
Gesottene Milch	2.	—
Ungekochte Milch	2.	15
Käse	3.	20
Butter	3.	30
3. Eier:		
Rohe Eier	2.	—
Weich gesottene Eier	3.	—
Hart gesottene Eier	3.	30
Gebackene Eier	3.	30
4. Brod:		
Weizenbrod	3.	20
Roggenbrod	3.	15
5. Obst und Gemüse:		
Rohe, saure Aepfel (harte)	2.	50
Rohe, saure Aepfel (weiche)	2.	—
Süße Aepfel	1.	30
Gesottene Kartoffeln	3.	30
Gebratene Kartoffeln	2.	30
Kraut (gesotten)	4.	30
Gesottene Bohnen (Schoten)	2.	30
Gesottene gelbe Rüben	3.	15
Gesottene weiße Rüben	3.	30
Gesottenes Reis	1.	—
Sago	1.	45
Tapiocca	2.	—

Um gesund zu bleiben, müssen die Mahlzeiten durch bestimmte und gleichmäßige Intervalle getrennt sein. Die Zeitdauer von einer Mahlzeit zur andern hängt ab von der Natur der Nahrungsmittel, vom Alter, der Gesundheit und den Gewohnheiten der Menschen. Die Verdauung geht schneller vor sich bei jungen, thätigen und starken Leuten, als bei alten, schwachen und trägen; demzufolge darf die Nahrungsaufnahme bei Ersteren eine frequentere sein als bei Letzteren. Zu häufige Mahlzeiten sind streng zu vermeiden, da der Magen durch übermäßige Arbeit gerade so erschlafft wird, wie dies bei überangestrengten Muskeln der Fall ist. Eine besonders wichtige Rolle spielt dieses Gesetz in der Ernährung der Kinder und der Kranken — und verdient hier genaue Beachtung.

Endlich sollen Mahlzeiten kurz vor dem Schlafengehen vermieden werden; es wird nämlich der Magen während des Schlafes weniger zur Verdauung angeregt, demnach belästigt und es erregt denselben der vorhandene Inhalt, es folgt ein unruhiger Schlaf, aufgeregte Träume und ein übles Befinden.

Zur Unterstützung der Verdauung und zur Erregung des Appetites bedarf es endlich einer zweckmäßigen Thätigkeit der gesammten Körperorgane, Bewegung in frischer Luft, Frische des Gemüthes und gehörige geistige Anregung, während körperliche oder geistige Ueberanstrengungen den Verdauungsakt stören und die betreffenden Organe in ihrer Funktionsfähigkeit beeinträchtigen.

Resumiren wir die Hauptpunkte der Hygieine der Verdauungsorgane, so lauten selbige: „Ange-

nehme, mäßige Erregung der geistigen Funktionen, Frische des Gemüthes, gehörige Thätigkeit der Muskulatur, reine Luft und dabei ein gutoxydirtes Blut; Nahrung in zweckentsprechender Qualität und Quantität, zu regelmäßigen Zeiten und in Ruhe genossen"; nur bei Beobachtung dieser Bedingungen wird die Verwandlung eine gehörige, die Ernährung eine möglichst günstige sein, und der Mensch sich einer dauernden Gesundheit erfreuen. (Forts. folgt.)

Sei groß im Kleinen!

(Korresp. aus Bern)

Wer von uns zur Tageszeit unbehindert durch die Straßen eilt, denkt wohl selten daran, daß geschäftige Hände täglich den Besen führen müssen, um Alles zur Seite zu schaffen, was unser Auge verletzen oder sonst durch gefährliche Ausdünstung den Stadtbewohnern schädlich werden könnte. Das Waten durch kothigen Schnee zur Winterszeit und durch allerlei Unrath im Sommer bleibt uns erspart, ohne daß wir uns vergegenwärtigen, wie und wann und durch wen wir dieser Unannehmlichkeiten enthoben werden. Nur wo etwas nicht ganz in Ordnung ist, da beklagen wir uns und verklagen wohl „Diejenigen, denen Ordnung zu halten obliegt", während es in der Natur der Sache liegt, daß wir scheu ausweichen, wo wir nicht nur den Spuren ihrer Thätigkeit begegnen, sondern Einblick in das Reinigungsgeschäft selbst bekommen. Selten kommt es uns in den Sinn, daß die dienstbaren Geister, die um geringen Lohn des schmutzigen Amtes warten, unsere Mitschwestern sind, empfänglich für Lust und Leid, wie wir.

Eine hiesige Dame, die oft und gern Andern Freude bereitet, hatte neulich den hübschen Gedanken, alle öffentlichen Straßenkehrerinnen der Stadt Bern einzuladen. Es fanden sich 25 an der Zahl. Sie wurden von der freundlichen Festgeberin und andern Damen, die auch zur Unterhaltung der Eingeladenen beitragen wollten, in einem anständigen Gasthause empfangen und mit Kaffee und Küchli bewirthet.

Es war wohl keine ganz leichte Sache, diese unbekannten, theilweise so ziemlich auf unterster Stufe europäischer Bildung stehenden Gäste auf fruchtbare Weise zu unterhalten. Der Einfall, den eine der Damen hatte, ist deßhalb eben so originell als neu, und bekundet ein verständnißvolles Eingehen auf Wünsche, wie sie in Menschen, deren Loos es ist, immer nur für Andere zu schaffen und nie beschenkt, nie überrascht zu werden, auch etwa einmal aufsteigen mögen.

Nach aufgehobener Tafel erschien nämlich plötzlich ein Postbote mit einer Menge Packete. Jedes der „Fraueli" hatte das Vergnügen, seinen Namen rufen zu hören und sich dann als Adressatin zu melden. Ja, als solche sollte jede ihren Namen in des Briefträgers großes Buch verzeichnen, und die nicht schreiben konnten, bescheinigten den Empfang mit einem +. Zuletzt blieb noch ein Packet übrig, und der Bote mußte sich schließlich überzeugen, daß es an ihn selbst adressirt sei. Der im Dienst ergraute Postbeamte, der zur Erhöhung der Heiterkeit sich nach gethaner Tagesarbeit in's Geheimniß hatte ziehen lassen, empfing damit die Anerkennung seiner Gefälligkeit.

Die geheimnißvollen Packete müssen allerlei nützliche Dinge enthalten haben. Ein kleines Schulmädchen, das von obiger Begebenheit gehört, meldete zu Hause hocherfreut, daß die Straßenkehrerin, die es begegnet, eine ganz neue Kapuze auf dem Kopfe habe, aus der sie gar fröhlich hervorschaue. Wir glauben auch, sie sei im Stande, sich für ein Weilchen etwas besseren Kaffee als gewöhnlich zu bereiten. — Sie und ihre Bekannten werden sich noch lange der Geschenke freuen; die freundliche Erinnerung an froh verlebte Stunden behalten aber beide Theile, Gastgeberin und Gäste, in ihren Herzen. x.

Zum Kapitel der Haushaltungsschulen.

Es dämmert im Osten! möchten wir mit Freuden sagen, wenn wir sehen, wie das Interesse für die wirthschaftliche Ausbildung unserer Töchter in allen Kreisen sich zu regen beginnt. Wie der auf diesem Gebiete besonders bewanderte und praktisch erfahrene Herr Professor F. Anderegg sehr richtig bemerkt, haben die von landwirthschaftlichen Vereinen da und dort veranlaßten kurzen Wander-Kochkurse die Nothwendigkeit einer Bildung der Töchter zum Berufe der Wirthschafterin unwiderleglich dargethan, dabei aber auch auf's Klarste bewiesen, daß die Organisation dieser Kurse den angestrebten und nothwendigen Zielen in keiner Weise gerecht zu werden vermögen. Von dieser nämlichen Ueberzeugung ausgehend, hat sich auch im Heinrichsbad (bei Herisau) eine Haushaltungsschule aufgethan, die, wie wir hören, lebhaften Anklang findet und bereits schöne Früchte aufzuweisen hat. Dieselbe umfaßt den praktischen und theoretischen Kochunterricht, ertheilt durch Frl. Büchy, die fachbewährte, tüchtige Verwalterin. Zum Haushaltungskurs gehört der praktische und theoretische Unterricht in Behandlung der Wäsche und des Glättens, das Kleidermachen, Maschinennähen und Zuschneiden, sowie Theorie der Haushaltungskunde und einfache Buchführung. Die Schule ist zu je zwei dreimonatlichen Winterkursen berechnet und werden für je einen Kurs nur sechs Schülerinnen aufgenommen, was für diese Letzteren von größtem Vortheile ist. Möchte diesem Beispiele noch mancherorts gefolgt und die Errichtung von Haushaltungsschulen so am richtigen Ende angefaßt werden.

Die Kartoffel auf dem Weltmarkt.

Mit bemerkenswerther Raschheit hat die unscheinbare Frucht, welche vor hundert und fünfzig Jahren von Amerika her nach Europa verpflanzt wurde, nachdem sie eines der unentbehrlichsten und wohlfeilsten Volksnahrungsmittel geworden, nun auch auf dem Weltmarkte sich eine ihr gebührende Bedeutung geschaffen. Es erscheint die Kartoffel in den Umsätzen des Welthandels durchschnittlich bis jetzt mit einem Werthe von mindestens 140 bis 150 Millionen Mark. Ohne Zweifel hat der internationale Kartoffelhandel seinen raschen Aufschwung den modernen Verkehrsverhältnissen und ihren Fortschritten zu verdanken, welche die Verfrachtung der Kartoffel verbilligt und erleichtert haben.

An der Spitze der Länder, welche die Kartoffel anbauen, steht Deutschland, es folgen dann (mit bedeutend weniger Produktion) Frankreich und Rußland.

Vergleicht man die mit Kartoffeln bestellten Ackerflächen in den produzirenden Ländern, so ergibt sich, daß der Kartoffelbau in den letzten Jahren fast allenthalben ausgedehnt wurde.

Deutschland exportirte im Durchschnitt der letzten Jahre 124,000 Meter-Tonnen nach Belgien, 21,200 nach der Schweiz, 8200 nach Oesterreich u. s. w. — England ist im internationalen Kartoffelhandel nicht nur Deutschlands bester Abnehmer, sondern überhaupt der größte Kartoffelkonsument unter allen Ländern.

In der jüngsten Zeit wird von Ungarn her der Versuch gemacht, erfolgreicher als bisher den internationalen Kartoffelmarkt zu beschicken, und zwar nach zwei Richtungen hin, nach der Schweiz und nach England über Fiume auf dem Seewege, welchen bereits ungarisches Mehl in erheblichen Quantitäten einschlägt. Hohe Bahntarife, mangelhafte Handelsbeziehungen, nicht konvenirende Qualität, allzu hohe Preise und andere Ursachen haben sich bisher der Erweiterung des ungarischen Kartoffelexports nach der Schweiz und nach England entgegengestellt. Allein man wird in Ungarn erneute Anstrengungen nach dieser Richtung hin machen, bis sich ein Erfolg zeigt.

Abgerissene Gedanken.

Jedermann pflegt in sich die Erfahrung zu machen, daß er gerade dem, was in ihm das Tiefste und Eigenthümlichste ist, die wenigste Muße widmet und sich viel zu viel durch untergeordnete Gegenstände das Nachdenken raubend entreißen läßt. (Wilh. v. Humboldt.)

* * *

Mit der Natur in Gesellschaft leben, heißt erst leben. (Fr. v. Staël.)

* * *

Der wichtigste Theil unserer Erziehung bleibt immer derjenige, den wir selbst übernehmen.

* * *

Vor vergeblichen, zwecklosen Gesprächen hüte Dich sehr! Man kommt so leicht, so unvermerkt hinein. Eitle Geschwätze, wie nahe an bösen Geschwätzen! (Lavater.)

* * *

Die Zeit ist das köstlichste von allen Gütern, sie ist unser Leben selbst. (Leibnitz.)

* * *

Sprich nie Böses von einem Menschen, wenn Du es nicht gewiß weißt, und wenn Du es gewiß weißt, so frage Dich, warum erzähle ich es? (Lavater.)

Dank den edlen Schweizern!

(Gruß aus Neuwied a. Rh. für die freundl. Liebesgaben.)

Nicht stumm soll heut' die Freude sein
Der Ueberflutheten am Rhein,
Nein, dankbar sie's bezeugen laut:
Gott half uns, weil wir ihm vertraut!

Von Nord und Süd, von Ost und West
Ward Hülfe uns auf's allerbest' —
Und auch das liebe Schweizerland
Half freudig uns mit Herz und Hand.

Die Wunden, ach, sind tief und schwer!
Sie schmerzen uns noch täglich sehr;
Doch lieber Freunde Hülf' und Rath
Hat, wie ein Balsam, durch die That

Gelindert uns're große Noth,
Die zweimal uns so sehr bedroht,
Die uns ereilte über Nacht
Und uns um Hab' und Gut gebracht!

Habt Dank von Herzensgrund d'rum heut'
Für Eure Gaben, die erfreut
So manches tiefbetrübte Herz!
In Freude wandtet Ihr viel Schmerz.

„All' steh'n bereit für einen Mann,
Und Einer Allen helfen kann!"
Dies Euer großes Loosungswort
Trag' Euch zu kühnen Thaten fort!

(Marie Dahn-Thomas.)

Mit dem herzlichsten Danke bescheinige ich hiermit den Empfang von **62 Fr. 50 Cts.**, welche Frau Maria Dahn geb. Thomas in Neuchâtel als Ertrag einer Sammlung in der „Schweizer Frauen-Zeitung" mir zur Verwendung für die Ueberschwemmten in meiner Gemeinde zugesandt hat. Sie im Sinne der freundlichen Geberinnen für die Armen, die durch die Ueberschwemmung gelitten haben, nach bestem Wissen und Gewissen zu verwenden, soll mein ernstes Streben sein.

Neuwied, den 5. Februar 1883.

E. Philipps, Pfarrer und Superintendent.

Die zweite Frau.

Lebensbild.

(Von E. Greiner. — Original.)

Am kleinen gedeckten Kaffeetisch saßen sich zwei Damen gegenüber; die ältere mit einer Strickarbeit beschäftigt, während die jüngere mit der Linken den Kopf stützte und ihre Rechte mit dem Kaffeelöffel mechanisch in der leeren Tasse rührte.

„Ich kann mir nun einmal nicht helfen, Marianne, aber diese Partie ist auch in keiner Beziehung nach meinem Geschmack."

„Und ich dagegen möchte wohl wissen, was Du ernstlich daran auszusetzen hättest", entgegnete Jene kopfschüttelnd, „Emmerich ist ein stattlicher, liebenswürdiger Mann, der in allgemeiner Achtung steht."

„Ueber die erste Jugend hinaus, mit der vielversprechendsten Anlage zu einer Glatze; anstatt Haus und Vermögen besitzt er drei kleine Kinder, und die eigene Equipage, von der ich so schön geträumt, schrumpft zum Kinderwagen zusammen", fiel die Tochter des Hauses spöttisch lachend ein.

„Eine eigene Equipage", seufzte die Freundin ungläubig auf; „lieber Gott, was sind das für

Wünsche? Werden denn alle Eitelkeiten der Welt nicht von dem Glücke aufgewogen, sich von einem guten, braven Mann geliebt zu wissen? Wäre ich es, um die sich der Assessor bewürbe, mit Schiller würde ich sprechen: „Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar!"

„Nein, Marianne, für solch ein Nest würde ich mich ganz gehorsamst bedanken", erklärte Blanka, „selbst wenn ich einen Mann liebte, würde ich mich in beschränkten Verhältnissen nicht glücklich fühlen."

„So liebst Du Emmerich nicht?" unterbrach sie die Andere bestürzt.

Blanka lächelte verächtlich. „Ich ihn lieben? Ei, warum nicht gar; was fällt Dir ein!"

In Mariannens Augen leuchtete es auf, wie eine stille, beglückende Hoffnung. „Aber dann ist ja die ganze Sache von vornherein entschieden und alle Deine Bedenklichkeiten sind überflüssig", sagte sie lebhaft. „Liebst Du ihn nicht, nun dann weise ihn so rasch wie möglich ab, damit er sich nicht länger mit falschen Hoffnungen trägt."

Blanka legte der Sprecherin die Hand auf den Arm. „Sei nicht kindisch, Marianne! Wenn man unvermögend, dazu dreiundzwanzig Jahre alt ist und doch keine alte Jungfer werden will, so muß man schon klein beigeben."

„Aber der Assessor wird keine Frau wollen, welche ihn nicht liebt", gab ihr Jene zu bedenken.

„Närrchen, was braucht er davon zu wissen!"

„Aber wenn er dich fragt, sprich, willst Du ihn alsdann belügen?" frug angstvoll die Freundin.

Blanka zuckte die Achseln. „Machen es die Männer vielleicht anders, oder glaubst Du, ein Mann würde eine reiche Frau bekommen, wenn er es offen eingestände, daß bei seiner Werbung sein Herz keinen Antheil hat? Nein, deßhalb mache ich mir nicht den geringsten Skrupel, sondern was allein mich bedenklich macht, das sind Emmerichs bescheidene Verhältnisse und die höchst unerwünschte Zugabe von drei Kindern. Stiefmutter! Brrrr, der bloße Gedanke verursacht mir eine Gänsehaut!" Und die Spitzenfalbel ihres Aermels zurückstreifend, betrachtete sie mit komischem Ernst prüfend ihren tadellosen Arm.

Aus Mariannens Augen war jenes kurze Aufleuchten längst wieder verschwunden und die kaum entsproßte leise Hoffnung lag verwelkt auf dem tiefsten Grunde ihres Herzens. „So nimm mich als Gouvernante oder Bonne", sagte sie halb im Ernst, halb im Scherz; „ich liebe die Kinder, und getraust Du Dir nicht, mit den Deinen fertig zu werden, so pensionire ich meine Nähmaschine und ziehe zu Euch."

„Ei, sieh' doch, wie gefällig!" spottete Blanka, „da soll ich wohl erleben, daß sich der Herr Gemahl in die hübsche Erzieherin seiner Kinder verliebt, wie ich dies schon zehnmal in Romanen gelesen habe? Nein, Schatz, daraus wird nichts; lieber müssen die Jungen in Pension, und für den kleinsten Balg hält man eine Wärterin."

Marianne betrachtete mit unwillig gerötheten Wangen forschend die leichtfertige Sprecherin. „Wenn man glauben könnte, daß Du im Ernst sprächest, so müßte man den Assessor vor Dir warnen. Ich für meinen Theil halte es für eine beglückende Aufgabe, solchen armen verwaisten Wesen die verstorbene Mutter zu ersetzen und in einem Hause die Lücke auszufüllen, die der Tod gerissen hat."

Blanka lachte belustigt auf. „Ja, so seid Ihr alten Jungfern doch alle: sentimental bis in's Lächerliche! Für Euere liebebedürftigen Herzen müßt Ihr durchaus etwas haben, und wären es auch nur Katzen oder ungezogene Stiefkinder! Ich dagegen lobe mir statt einer solchen Gefühlsseligkeit ein heiteres, sorgenloses Leben und so wenig als möglich unliebsame Pflichten, die mir dieses Bischen Lebensgenuß verbittern; denn man ist nur einmal jung und hübsch und hat deßhalb seine Privilegien zum Glücklichsein." Und ein munteres französisches Liedchen trällernd, trat sie vor den Spiegel, um wohlgefällig das Bild zu betrachten, was ihr daraus entgegenschaute.

In der That, Blanka Riedt war eine fesselnde Erscheinung, von tadellosem Wuchs, regelmäßigen Gesichtszügen und graziösen Bewegungen. Sie besaß die Gabe, angenehm zu plaudern, verstand die Kunst, sich geschmackvoll zu kleiden, und galt wegen aller dieser Vorzüge trotz ihrer bereits vorgeschrittenen Jugend für eines der hübschesten Mädchen der Residenz. Hätte man gewußt, daß sie daneben auch vermögend wäre, keine Frage, der ritterliche Lieutenant von K. oder der ideale Referendar von Z. hätten die Schöne trotz ihres bürgerlichen Namens längst heimgeführt, aber Kanzleirath Riedt hatte der einzigen Tochter weder Kapitalien mitzugeben, noch dereinst zu vererben, diese Tochter aber Vieles mit den Lilien gemein, die auch weder arbeiten, noch spinnen, und dennoch bekleidet sind, wie selbst Salomon nicht in all' seiner Herrlichkeit.

„Nun, Marianne, was soll das heißen, daß Du Dein Strickzeug zusammenpackest?" frug Blanka jetzt betroffen, als sie, vom Spiegel zurücktretend, bemerkte, daß die Freundin sich zum Aufbruch rüstete. „Hast Du mir etwa die „alte Jungfer" übel genommen? Ich bitte Dich, sei doch nicht thöricht! Du weißt, ich bin nur drei Jahre jünger wie Du, sollte ich aber mit sechsundzwanzig noch ledig sein, so würde ich sicher noch nicht daran denken, mich für eine alte Jungfer zu halten. Bis zu dieser Würde haben wir beide noch lange Zeit. Also sei vernünftig und bleibe!"

Marianne antwortete nicht, sondern griff nach Hut und Mantille.

„Nein, solche Empfindlichkeit ist doch etwas stark", zürnte Blanka, „oder wie?" gab sie einer plötzlich erwachenden Vermuthung lebhaft Ausdruck, „sollte Deinem christlichen Mitgefühl für Wittwer und deren Waisen vielleicht ein tieferes Interesse zu Grunde liegen, das Du bisher vor mir geheim gehalten hast? Ei, so heirathe Du doch den Assessor; ich habe wahrhaftig nichts dagegen, sondern ich selber will Dich ihm als Muster einer zweiten Frau rekommandiren. Aber nun sieh' auch nicht länger mehr so von oben herab auf mich, sondern laß auch mir und meiner Freundschaft Gerechtigkeit widerfahren."

Das war zu viel für das beleidigte, feinfühlende Mädchen. Marianne schob die Hände zurück, welche sie festhalten wollten, indem sie mit überquellender Bitterkeit sagte: „Schäme Dich, Blanka, mit einer Freundin solchen Spott zu treiben! Ich weiß, daß ich nicht reich, nicht hübsch bin und habe mir deßhalb auch noch nie eingebildet, einen Mann zu bekommen. Du aber kannst Dir Deine freundschaftliche Mühe sparen und zusehen, daß Du selber Dich dem Assessor rekommandirst; denn noch hast Du ihn nicht, bekämst Du ihn aber, so könnte er mir leid thun."

„O, wegen des Bekommens sorge nicht", versicherte Blanka mit bösem Lächeln; „ich sage Dir, daß ich ihn haben werde, sobald ich nur den Finger darnach ausstrecke." —

Die Thüre fiel in's Schloß. Marianne eilte ihrer Wohnung zu, und dort in dem einfach, aber anheimelnd eingerichteten Stübchen machte ein heißer Thränenstrom ihrer Erregung Luft. Sie und Blanka waren seit ihren frühesten Kinderjahren mit einander befreundet, und konnte es auch bei dem verschiedenartigen Naturell beider Mädchen hin und wieder an kleinen Zwistigkeiten nicht fehlen, so waren sie doch noch nie so erbittert von einander geschieden, als heute. Kaum je zuvor war Blanka's Selbstbewußtsein, ihre Oberflächlichkeit, wie der Mangel an Herz und Gemüth so scharf zu Tage getreten, sondern es hatte geschienen, als sei sie bestrebt, der in ernster Lebensschule früh gereiften Freundin nicht nachzustehen; nun aber angesichts der an sie herantretenden Lebensfrage fiel eine Tugend um die andere, womit sie sich äußerlich wie mit einem schönen Kleide geschmückt, von ihr ab, und der geborgte Schein machte dem Wesen Platz. Von Liebe und Entsagung, von Treue und Pflicht hatte es sich wohl recht schön reden lassen, jetzt aber, wo es galt, diese Tugenden zu üben, zeigte es sich, wie wenig ihr davon zu eigen gehörte, und selbst dieses wenige zu bewahrheiten, fehlte ihr die Lust. Aber war es denn denkbar, daß ein Mann von Emmerichs Wesen und Erfahrungen in kurzsichtiger Verblendung über bestehende Aeußerlichkeiten den Mangel aller jener Eigenschaften übersehen konnte, ohne welche für ihn und seine Kinder kein wahres Glück möglich war? Hätte der Assessor Marianne zum Weibe begehrt, ihr ganzes künftiges Leben würde ein einziger Dank dafür gewesen sein, daß er sie für würdig gehalten, seinen kleinen Waisen die heimgegangene Mutter zu ersetzen; ihr würde der Gedanke an Pflichten gegen Stiefkinder sicher keine Gänsehaut verursacht haben, wie ihrer schönen Freundin, die vor allen ernsten Anforderungen des Lebens scheu zurückwich und mit dem eigenen lieben Ich ihren Kultus trieb. — Doch Marianne war weder jung, noch hübsch, noch vermögend, und diese Mängel, sie sind ja die Ursache, weßhalb eine ungezählte Menge weiblicher Wesen ihre Bestimmung als Gattinnen und Mütter nicht erreichen. Wer frägt allein nach einem Herzen, mag es gleich einen Schatz von Liebe und Treue in sich einschließen, wenn nicht daneben die Hand Schätze ganz anderer Art umschließt? Wie viel Leichtsinn, wie viel Schein nehmen die Männer leicht mit in den Kauf, wenn ein hübsches Aeußere ihre zumeist auf Aeußerlichkeiten gerichteten Sinne blendet! Müssen aber jene Alle sich nicht gekränkt und verbittert fühlen, wenn ihre stillen Tugenden, welche sie gegen Schönheit und Reichthum in die Waagschaale zu legen haben, davon nicht aufgewogen werden? Gehört nicht ein hoher Sinn, ein durchaus edles Herz dazu, um neidlos neben jenen Gesuchten, Begehrten her zu gehen, die ihre äußerlich minder bevorzugten Schwestern so tief in Schatten stellen, daß Keiner sie bemerkt? Was Jene so selbstverständlich, so natürlich dünkt: der Anspruch auf Liebe und Glück, das soll diesen nicht gestattet sein; ihre Sehnsucht, Liebe zu empfangen und geben zu dürfen, sie macht sie in den Augen der Welt lächerlich. „Verzichten" soll ihr Wahlspruch heißen, und von dem Gram, dem Kampf, der solch' ein armes Herz bewegt, darf Niemand etwas ahnen. O wie hart ist doch das Loos jener Tausende von Mädchen, über welche die Welt naserümpfend hinweg sieht und als über „alte Jungfern" mitleidigspöttisch die Achsel zuckt!

Und dieses Naserümpfen, dieses Achselzucken war es, worüber die sonst so resignirte Marianne heute Thränen vergoß. Nicht immer sind wir ja so ruhig und besonnen, um mit klarem Auge unsere Lage zu überschauen und im Hinblick auf die Unvollkommenheiten fremden Glücks uns mit unserm eigenen Schicksal zu versöhnen. Weit öfter nehmen wir nur die in's Auge fallenden Lichtseiten im Leben Anderer wahr, während wir das Gute in unserem eigenen Dasein ganz übersehen oder wenigstens nur gering anschlagen. —

Auch Blankas hatte sich währenddem eine empfindliche Mißstimmung bemächtigt. Mariannens hingeworfene Aeußerung, daß sie den Assessor noch lange nicht habe, ging ihr mehr, als sie sich selber eingestehen mochte, im Kopfe herum: es ließ sich nicht leugnen, sein langes Zögern mit der offiziellen Erklärung hatte in der That etwas Bedenkliches. Sollte er doch vielleicht an der Richtigkeit seiner Wahl Zweifel hegen, oder hatten Freunde oder Neider ihm Winke gegeben oder andere Rathschläge ertheilt?

Unruhig schritt sie im Zimmer auf und ab, bis sie zuletzt vor dem großen Wandspiegel stehen blieb. „Haar blond gelockt, Teint frisch, Augen lebhaft, Nase griechisch, Mund klein, Zähne unkünstlich, Figur schlank", signalisirte sie sich selber; „bah", setzte sie geringschätzig lächelnd hinzu, „es wäre doch sonderbar, wenn man etwaige Bedenklichkeiten nicht aus dem Felde zu schlagen vermöchte. Wahrhaftig, Keiner soll sich rühmen können, mir den Freier abspenstig gemacht zu haben, und besser dieser, als gar keiner. Thut es aber diese Gestalt nicht allein, nun gut, so werden wir ein wenig die umsichtige Hausfrau, die besorgte Stiefmutter spielen, und es müßte doch nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn ein Mann widerstände, wo eine Frau siegen will."

(Fortsetzung folgt.)

Druck der M. Kälin'schen Offizin in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Still Verborgene. Das neu erschienene Werk „Chrestomathia Biblica" dürfte sich für den bemerkten Zweck am besten eignen; es ist dasselbe auf seinem Papier bei der evangelischen Gesellschaft in Bern für den Preis von 8 und 10 Fr. zu beziehen. Der Druck ist außergewöhnlich groß und klar, so daß auch ein geschwächtes und gealtertes Auge denselben ohne Anstrengung lesen kann. Ob zu dem Werke auch passende Einbanddecken zu haben sind, wissen wir nicht.

P. M.-Ky. Das nächste Mal werden Sie besser darauf achten, was für Aepfelsorten Sie einkellern, bei sorgfältiger Auswahl und richtigem Lagern werden Sie sich über abnorme Fäulniß kaum zu beklagen haben. Das Inhaltsverzeichniß wird Sie belehren, in welcher Nummer wir Diesbezügliches behandelt haben. Vier Einbanddecken sind an Sie abgegangen.

Fr. J. W. Warum nehmen Sie nicht selbst mit dem Lehrer Ihres Kindes Rücksprache? Es ist für den Lehrer absolut unmöglich, die verschiedenen Kinder in den ersten Tagen ihres Eintritts schon vollkommen richtig beurtheilen zu können. Lernt er hingegen die Eltern kennen und gehen Sie ihm mit den nöthigen Aufschlüssen an die Hand, so thun Sie damit nicht blos Ihrem Kinde Gutes, sondern Sie erleichtern damit Ihrem Stellvertreter seine ernste und schwere Aufgabe. Je mehr Schule und Haus zusammenarbeiten und ihre Grundsätze in Einklang bringen, um so mehr werden unsere Kinder davon profitiren.

Frau **R. E. Z.** in **B.** Es soll uns jederzeit freuen, Sie bei uns zu sehen.

Hrn. Prof. **D. P.** in **G.** Eine kranke Tochter bei uns aufzunehmen, erlaubt uns leider die Zeit und vielseitige Pflichten nicht, es sei denn, daß sie nicht bettliegerig sei, oder dann ihre eigene Bedienung mitbringe. Platz zu einem Sommeraufenthalte wäre in unserm Hause wohl genügend vorhanden, auch für eine kleine Familie, doch möchten wir Sie in diesem speziellen, schwierigen Falle auf die Heilanstalt zur untern Waid (in unserer Nähe) aufmerksam machen, es dürfte ein längerer Aufenthalt dort für die Kranke das Zweckmäßigste sein, da Pflege und Behandlung in jeder Beziehung vorzüglich sind.

Frau **Ida P.-A.** Sie dürfen nicht ungeduldig sein, wenn Ihr privates Schreiben noch nicht so bald beantwortet werden kann. Sie würden kaum zufrieden sein, wenn wir eine Drittperson mit dieser Angelegenheit betrauten, und wir selbst sind eben doch auch blos ein schwaches Menschenkind, das wie Andere im Frühjahre dieser Eigenschaft Rechnung zu tragen gezwungen wird. Ganz umgehen läßt sich die Nachtruhe nun einmal nicht, das mögen Sie bedenken. Inzwischen unsern Gruß!

Frau **Anna M.** in **L.** Vor Ostern sind wir nicht im Falle, weitere Töchter bei uns aufzunehmen, nachher könnte dies eher ermöglicht werden, doch müßten Sie sich mit Ihrer Anmeldung beeilen.

Aengstliche Mutter. Wo Ihnen für die Charakterbildung Ihrer Tochter nicht volle Gewähr geboten ist, da möchten wir Ihnen nicht rathen. Was nützen Kenntnisse und was Geschicklichkeit, wenn Herz und Gemüth kalt bleiben oder gar mißleitet werden. Uns ist es natürlich nicht zuzumuthen, die innere und äußere Führung einer jeden Pension, welche sich im Anzeigetheile empfiehlt, aus eigener Anschauung kennen zu sollen. Die besten Aufschlüsse finden Sie entschieden bei Eltern, die bereits Töchter in den betreffenden Anstalten versorgt hatten.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten (mit oder ohne Chiffre) werden ohne Namensnennung gegen gleiche Taxe sofort befördert.

Eine Person mittleren Alters sucht auf den Monat März eine Stelle als **Haushälterin** in einer honneten Familie, wo sie an Stelle der Hausfrau treten könnte. Dieselbe war viele Jahre in einem guten Hôtel Oberköchin. [885

Eine Ladentochter

mit bescheidenen Ansprüchen wird in ein **Tuch- und Confektionsgeschäft** gesucht. Ohne gute Empfehlungen unnütz, sich zu melden. — Offerten unter Chiffre B B 889 an die Expedition dieses Blattes. [889

Für eine junge Tochter aus guter Familie wird eine Stelle als **Zimmermädchen** oder in einen Laden gesucht. [887

Gesucht:

In ein feines Café- und Bier-Restaurant eine brave Tochter, welche ordentlich französisch spricht, als **erste Kellnerin.** Ferner ein braves **Zimmermädchen,** welches auch andere häusliche Arbeiten verrichten will und im Restaurant unter Umständen aushelfen kann. Beide Stellen zu gutem Lohn und Familienleben. — Offerten mit Zeugnissabschrift und Photographie an die Exp. der „Schweizer Frauen-Zeitung". [899

Eine brave Tochter, intelligent, in den Hausgeschäften bewandert, auch des Nähens und der Beschäftigung im Garten nicht unkundig, findet angemessene Stelle als **Kellnerin** in gutem Hause. Bei willigem Charakter ist familiäre Behandlung selbstverständlich. Offerten befördert die Exped. der „Schweizer Frauen-Ztg." [895

Büffet-Stelle

offen für die Sommersaison in einem Hôtel I. Ranges — innere Schweiz — für ein Frauenzimmer, nicht allzu jung, mit nöthiger Bildung und solidem Charakter, die einige Selbstständigkeit im Wirthsfache besitzt, gerne selbst mitarbeitet und zwei bis drei Hauptsprachen spricht. [888

Anmeldungen mit den wünschbaren Referenzen und Photographien vermittelt unter Chiffre S S 888 die Exped. d. Bl.

Lehrer-Stelle gesucht.

Ein junger, englischer Lehrer, erfahren im Unterrichten, sucht sich in einer Schule oder Familie der Schweiz zu plaziren, um französisch und deutsch zu lernen. Bereit, seine Dienste gegen freie Station (ohne Gehalt) zu geben. Beste Referenzen. — Adresse: Tutor, 298 Regent-Street, London. (841

Eine Tochter bestandenen Alters, welche 6 Jahre die gleiche Stelle bekleidete, wünscht sich auf 1. April anderwärts zu plaziren. Sie ist in den Hausgeschäften, sowie in allen Handarbeiten bewandert, bügelt auch gut. Auch würde sie zu mutterlosen Kindern gehen, oder als Lingere. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. [867

Näheres durch die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter aus achtbarer Familie, die in häuslichen Geschäften bewandert, das Kochen gelernt, sowie auch etwas von der Schneiderei versteht, sucht eine Stelle in eine nette Familie zur Stütze der Hausfrau. [866

Man sucht ein braves, tüchtiges **Stubenmädchen,** das im Bügeln, sowie im Weiss- und Kleidernähen und auch in den Hausgeschäften gut bewandert ist. Ohne gute Zeugnisse Anmeldungen unnütz. [862

Eine Tochter aus gutem Hause, der deutschen und französischen Sprache mächtig, sucht baldmöglichst eine Stelle als Haushälterin oder als Stütze der Hausfrau im In- oder Auslande. Prima Referenzen. — Gefällige Offerten unter Chiffre B Z an Orell Füssli & Cie., St. Gallen. (O G 722) (860

Gesucht:

Auf Anfang März eine Tochter, welche unter günstigen Bedingungen den Beruf als **Modistin** erlernen könnte. [878

Haushälterin.

Eine rechtschaffene, artige Tochter gesetzten Alters, aus achtbarer Familie, in allen häuslichen Geschäften eines bessern Haushaltes, wie auch in der Erziehung von Kindern vortrefflich bewandert, deutsch und französisch sprechend, wünscht Stelle als **Haushälterin.** [879

Gefällige Offerten unter Chiffre B B 314 befördert die Expedition dieses Blattes.

Texas in Nordamerika.

859] Beschreibung und Karte des Staates **Texas ist frei** zu beziehen durch **Rudolph Falck,** Admiral.-Str. 38, **Hamburg.** (M292H)

Für Waisen.

Eine arme Waise von zirka 16 Jahren, welche ein wenig kochen und die Hausgeschäfte verrichten kann, findet Aufnahme in einer Familie, wo sie als Familienglied betrachtet wird. Einer Altkatholikin wird der Vorzug gegeben. Ohne gutes Sittenzeugniss ist es unnütz, sich zu melden. [873

Töchter-Pensionat

Mme Redard-Cadonau, Lausanne

877] **rue de Bourg 35** (O 1682 L)

nimmt jüngere Töchter auf, deren weitere Ausbildung und Erziehung aufs Sorgfältigste überwacht und geleitet wird. Nach Wunsch können die höheren Schulen besucht oder Stunden im Hause ertheilt werden. Für Referenzen sich zu adressiren an die Herren Pfarrer *Porret* und *de Loës*; *Vuillet,* Director der höheren Mädchenschule; Mme *de Mestral-de Goumoëns,* rue de Bourg 28; Mme *Vittel,* Palud *Lausanne*; Mme *Howald-Becherat,* Gerechtigkeitsgasse 10, *Bern;* Herr Pfarrer *Curchod* und Mme *Pauchaud-Golay* in *Morges.*

Pension in Lugano.

Freundlich eingerichtete Zimmer mit schöner Aussicht und gute Pension zu mässigem Preise bietet der Unterzeichnete jenen Personen, welche kürzere oder längere Zeit in **Lugano** verweilen wollen.

900] **L. Zweifel,** Professor.

Herr und Frau A. IMER-CUNO

nehmen in ihrem **Familien-Pensionat,** welches dieselben unter Gottes Beistand in einem christlichen Geiste zu leiten suchen, junge Töchter auf, welchen gründlicher französischer Unterricht in allen Zweigen durch Herrn *Imer* ertheilt wird und welchen die Hauseltern eine liebevolle, gewissenhafte Pflege zu Theil werden lassen. Das Landhaus nebst Garten liegen in einer gesunden Lage einige Minuten über Lausanne. — *Referenzen:*
Lausanne: Herr Pfarrer *Wagner*;
Basel: Frau *Linder-Courvoisier*;
Zürich: Herr *Bachofner* im Seminar;
St. Gallen: Herr *Brüschweiler, Wilh.*;
Bern: Herr Pfarrer *Bovet*;
Glarus: Herr *Elmer-Wild*;
Deutschland: Herr Regierungsrath *Cuno* in *Wiesbaden.*

Nähere Auskunft nebst Prospecten ertheilen Herr und Frau **A. Imer-Cuno,** Belles-Roches, **Lausanne.** [876

Für Eltern.

Ein Lehrer der höhern Töchterschule in **Aarau** wäre geneigt, auf kommendes Frühjahr **einige Töchtern** in Pension zu nehmen. Angenehmes Familienleben. Auf Wunsch Privatstunden. Besondere Berücksichtigung weiblicher Handarbeiten. Mässiger Pensionspreis. — Für nähere Auskunft wende man sich an (H 527 Z) [883

Ad. Coradi-Stahl, Aarau.

Koch- und Haushaltungs-Schule

von

Frau E. Zimmermann in Bremgarten

(Aargau).

Beginn 16. April. — Dauer 3 Monate.
Anmeldungstermin 25. März.

Theoretischer Unterricht: Ernährungslehre, Nahrungsmittellehre, Wirthschaftslehre, Lehre über Gesundheits- und Krankenpflege.

Praktischer Unterricht: Kochen, Tranchiren, Serviren, Waschen, Glätten, Besorgung des Gemüsegartens, Instandhaltung der Lingerie, Zuschneiden, Anfertigung der eigenen Garderobe etc.

Schöner und gesunder Aufenthalt. Gemüthliches Familienleben. — Prospekte stehen freundlichst zu Diensten; ebenso ertheilen gerne jede nähere Auskunft entweder Herr Rektor *Zimmermann* oder die Kursleiterin selbst. [897

Töchter-Pensionat

von

Madme Borel-Bandelier in Couvet

(Neuchâtel).

Preis mässig. — Prospekte und viele Referenzen zu Diensten. [713

Mme Guignet

La Prairie Rolle

kann wieder einige junge Mädchen zur Erlernung der **französichen** und eventuell **englischen Sprache** aufnehmen. Gewissenhafte Erziehung und Unterricht. **Gesundheitspflege,** Bildung für's **praktische Leben,** einfache **Häuslichkeit.** Beste Referenzen an viele Eltern. [882

Gefällige Auskunft ertheilen: Herr Pfr. *Wirz,* Kinderspital, *Basel;* Herr Oberrichter *v. Känel* in *Aarberg.* (O 1685 L)

Pensionnat.

855] Deux dames diplomées, vouées à l'enseignement et possédant une jolie propriété dans une contrée salubre (Ct. Neuchâtel) recevraient chez elles quelques jeunes demoiselles dans le but de compléter leur éducation. Vie de famille agréable et soins consciencieux. Enseignement complet de la langue française, ouvrage du sexe etc. Pianos et langues à volonté. Prix de pension frs. 800. —. Excellentes références. Adresser les offres sous chiffres O 1651 L à l'agence de publicité **Orell Fussli & Cie. à Lausanne.** (O 1651 L)

Privatstunden

zur Nachhülfe in den Schulfächern ertheilt gegen billiges Honorar [898

M. Wirth, Lehrerin,
Speisergasse 43, 3. Stock, **St. Gallen.**

Für Eltern.

552] In dem

Institut „La Cour de Bonvillars"

bei **Grandson** (Waadt) werden noch einige **junge Leute aufgenommen. — Studium der neuern Sprachen, Buchhaltung etc.** — Prospekte und Referenzen versendet der Vorsteher **Clt. Jaquet-Ehrler.**

Kommendes Frühjahr finden wieder einige Knaben von 10 bis 15 Jahren Aufnahme bei H. Brenner-Heim, Reallehrer in Gais, Kanton Appenzell, welcher auf gef. Anfragen weitern Aufschluss ertheilt. [839

Eltern,

welche für ihre Tochter eine gute Pension zu finden wünschen, können sich mit aller Zuversicht an das **Pensionat** von Mmes. **Daulte** in **Neuveville** bei Neuchâtel wenden. [815

Gute Erziehung und Pflege, christliches Familienleben. Ermässigte Pensionspreise. Vorzügliche Empfehlungen.

Gestickte Vorhangstoffe, Bandes & Entredeux

liefert billigst [418

Eduard Lutz in **St. Gallen.**
Muster sende franco zur Einsicht.

Hotel Reichmann
Grande Bretagne
— Mailand. —
Corso Torino Nr. 45.

Die schönste Lage der Stadt. Berühmtes Deutsches Haus mit dem höchsten Comfort ausgestattet, in der Nähe des Domplatzes und der Post, wird dem reisenden Deutschen Publikum und besonders den Geschäftsreisenden bestens empfohlen. [608

Eisen-Chocolade. Diese seit mehr als 20 Jahren bereitete Chocolade ist das beste Mittel gegen Bleichsucht und Blutarmuth, indem sie die Eigenschaften des Eisens mit denjenigen des sehr nahrhaften Cacaos vereinigt.

Chinawein / **Chinaeisenwein** } bereitet aus bester **Königschinarinde** und garant. ächt. **Malaga.**

Zu beziehen aus der **Löwen-Apotheke St. Gallen (A. Wartenweiler,** C. Ehrenzeller's Nachfolger). [893

Blumen- und Gemüse-Samen

in den vorzüglichsten Sorten und Qualität mit Garantie liefert die **Samen-Gärtnerei** in **Andelfingen.** Alle Samen sind nun fertig verpackt, in Paquetchen à 10 und 20 Rp., jeweils für einen mittelgrossen Hausgarten berechnet, und reicht dieses Quantum vollständig, wenn nach der Anleitung verfahren wird, welche ich jeder Sendung gratis beilege. (Feldrübli, Acker- und Runkelrüben, Erbsen und Bohnen, Setz-Zwiebelchen etc. für grössern Bedarf sind auch in Paqueten zu 50 Rp. und pfundweise zu haben.) Grössere, sowie die gemeinsam gemachten Bestellungen erhalten besondern Rabatt. Um jeder Konkurrenz zu begegnen, frankire ich nun alle meine Sendungen und ersuche die geehrten Gartenfreunde angelegentlichst, meine Samen mit andern vergleichen zu wollen, was besser überzeugt, als alle Anpreisungen.

Auf gefällige Mittheilung der genauen Adresse sende ich sofort ein Verzeichniss meiner Blumen- und Gemüsesamen gratis und franko zu.

Indem ich für das mir so reichlich geschenkte Zutrauen herzlichst danke und redlich bestrebt bin, dasselbe immer besser zu rechtfertigen, zeichne mit aufrichtigster Hochachtung **M. Bæchtold.**

890] Einfache Adresse: **Samen-Gärtnerei Andelfingen** (Zürich).

Die Knaben-Erziehungs-Anstalt

mit landwirthschaftlichem Betrieb

Villa Rosenberg bei Schaffhausen

beginnt nach Ostern einen neuen Kurs und nimmt wieder Schüler auf. Auskunft ertheilen die Eltern bisheriger Zöglinge, sowie verschiedene Referenten, und der Vorsteher der Anstalt: **Johs. Göldi-Saxer.**

892] Die Redaktion dieses Blattes versendet auf Wunsch gerne Prospekte über obgenannte Anstalt.

Die Erziehungs-Anstalt für Knaben

in der **Grünau** bei Bern

beginnt nach Ostern ihren 16. Jahreskurs. Sie erstrebt ausser einer tüchtigen Schulbildung namentlich auch eine sorgfältige Erziehung zu thätigem und bescheidenem Sinn und solidem Charakter. Sie bereitet ihre Zöglinge für's praktische Leben in Handel und Gewerbe und zum Eintritt in technische Fachschulen oder in obere Klassen von Gymnasien vor. Für Prospekte, nähere Auskunft und Adressen von Eltern bisheriger Zöglinge beliebe man sich zu wenden an den Vorsteher: [805] ***A. Looser-Bösch.***

Töchter-Pension Wahlen in Payerne (Waadt).

886] Dieses Frühjahr können wieder einige Töchter aufgenommen werden. Näheres durch Prospekte, die franco zugesandt werden. (H 282 Y)

Töchter-Pensionat.

Deutschland **Erfurt** in Thüringen.

Director: **Karl Weiss,**

Verfasser von »Unsere Töchter und ihre Zukunft«.

405] Allseitige Bildung konfirmirter Töchter für Haus und Leben. Deutsche und fremde Sprachen; Gewerbe, Kunst u. Wissenschaft. Höchste Referenzen. Berichte und Prospekte unter obiger Adresse.

Pensionnat Martin

pour jeunes demoiselles

à **Saint-Aubin,** Canton de Neuchâtel (Suisse).

Nombre très-limité d'éléves. — Vie de famille. — Solide instruction française. Langue anglaise. Dessin et peinture. Musique et chant. Education chrétienne. Excellent climat. Maison agréable. [789

Références: MM. les pasteurs *Rollier* et *Borel* de St-Aubin; Mrs. le pasteur *F. Held* de Stuttgart; Mrs. *Gruner-de Graffenried* de Worblaufen près de Berne.

Gegen *Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Lungenkatarrh, Asthma,* wie alle andern *Brust- und Kehlkopfsleiden* als bestbewährt zu empfehlen:

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

25-jähriger Erfolg. 6 Medaillen an verschiedenen Weltausstellungen. In **St. Gallen** bei den HH. Apothekern **Hausmann, Rehsteiner, Schobinger & Ehrenzeller,** sowie bei Hrn. **Max Hausmann,** Speisergasse, per 1/1 Schachtel à Fr. 1. — und per 1/2 Schachtel à 50 Cts. käuflich. [731

Wiel' Schinken (Delikatesse).

884] Für Gesunde und Kranke wegen ihrer leichten Verdaulichkeit und Schmackhaftigkeit allgemein zu empfehlen, sind wieder in vorzüglicher Qualität zu haben aus der

Diätetischen Kuranstalt in Eglisau.

Institut für Knaben und junge Leute

Château de Courgevaux près Morat, Suisse.

Gegründet i. J. 1864.

896] Unterricht hauptsächlich in den neueren Sprachen (**französisch, englisch,** deutsch, italienisch) und den Handelswissenschaften, ausserdem in allen andern gewöhnlichen Schulfächern. Kurse, Lehrmittel, **Umgangssprache: französich.**

Beste Gelegenheit zur leichten, gründlichen und **praktischen** Erlernung der **englischen Sprache,** da die Anstalt stets von einer grösseren Anzahl englischer Zöglinge frequentirt wird und der Direktor und seine Familie viele Jahre in England zugebracht haben.

Sorgfältige allgemeine Erziehung. Gewissenhafte Aufsicht. Herrliche Lage in schöner und gesundester Gegend. Vorzügliche häusliche Einrichtungen. Hübsche Anlagen, grosse Spielplätze. Im Sommer täglich Bäder im See. — **Mässige Preise.** — Zahlreiche Referenzen in der Schweiz und im Auslande.

Ein neues Schuljahr — das 20. der Anstalt — beginnt Montag den 9. April. — Für Prospekte und Referenzen wende man sich gefälligst an den

(H 1180 X) Direktor: **John Haas.**

[673] CHOCOLAT Suchard [O. F. 9312]

Ein für jede Hausfrau praktisches Geschenk!

Der

Universal-Kochtopf

von **G Fietz & Sohn** in **Wattwyl**

ist das **beste** und **billigste** Küchengeräth. In jedem Herd und Ofen verwendbar. Saubere Arbeit in Kupfer mit durchaus reiner Verzinnung. Kein Anbrennen der Speisen möglich. Das Ausströmen des Aromas verhindert. Dampfverschluss ohne jede Gefahr. Grosse Zeit- und Holzersparniss garantirt.

Vorräthig in verschiedenen Grössen. Preis-Courant und Prospekt gratis.

Zeugniss. Der stete Gebrauch des Universal-Kochtopfes zum Backen, Dämpfen und Dünsten befriedigt vollkommen und bestätigen wir unserseits oben angeführte guten Eigenschaften gerne. Es ist dieses ausgezeichnete Fabrikat nicht mit gewöhnlichen Bratpfannen zu verwechseln. Zur Vorzeigung von Musterstücken sind wir gerne bereit.

Die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" im „Landhaus" in Neudorf-St. Gallen.

486]

Ausgezeichnet gutes, ächtes sogen.

Bauernhafermehl,

per 1/2 Kilo à 30 Cts., bei Abnahme von 12 1/2 Kilo à 28 Cts. nebst freier Zusendung auf die nächste Eisenbahnstation. Höflich empfiehlt sich [852

J. Kündig-Stiefel

zur Bläsemühle, **Russikon** (Zürich).

Italien. Polenta

à 50 Cts. per Kilo,

Getrocknete Kirschen

à Fr. 1. 20 per Kilo,

Zwetschgen, Marmelade

bei Büchsen von 10 Kilo à Fr. 1. 10 pr. Kilo

842] bei

J. Schiffmann,

Schauplatzgasse **Bern** Schauplatzgasse

Café, Cacao, Chocolade, Thee, Engl. **Biscuits,** amerik. **Früchte** im Syrup, Feine **Weine** und **Liqueurs, Suppen-Einlagen** von Groult u. Knorr, **Fleisch-Extrakt,** feinster **Tafelsenf, Bougies** und **Toilette-Seife** empfiehlt

Ernst-Rieter's Sohn zum Schneeberg

813] in **Winterthur.**

Grabandenken

unter **Glocke** oder **Rahme** zum Andenken an liebe Verstorbene werden billigst verfertigt in der Blumenfabrik von

821] **A. Schneider-Prétot,**

(O F 158) Rindermarkt 14, **Zürich.**

— **Zürich** —

Am Bahnhof Bahnhofstr. 80

Wanner's Hôtel Garni

an schönster Lage der Stadt.

Elegant möbl. Zimmer mit vorzügl. Betten von **Fr. 1. 50** bis **Fr. 2. 50** per Tag. **Familien-Appartements. Comfort gleich Hôtel ersten Ranges. Bei längerem Aufenthalt zu reduzirten Preisen. Mit oder ohne Pension. Billige Restauration im Plainpied.** (Offenes deutsches Bier.) **Portier am Bahnhof.** (M 561 Z)

891] **H. Wanner,** Eigenthümer.

Tisch-Weine.

Von dem sehr beliebten, garantirt realen, haltbaren oberitalienischen

Rothwein à Fr. 48. —
Weisswein à „ 38. — } per 100 Liter

beides 1881er Gewächs, halte bedeutendes Lager und kann solchen für Wirthe wie Private bestens empfehlen. (H 464 Z)

Hottingen-Zürich, am Wolfbach Nr. 11.

881] **J. R. Werndli.**

Walliser Wein.

Muscat cuvé	à 55 Cts.	pr. Ltr.
Fendant „	à 60 „	„ „
Rouge	à 65 „	„ „

Adrien Tamini

764] à **St-Léonard** (Ct. Valais).

Plazirungsbureau BALDIN in Frauenfeld empfiehlt sich den geehrten Herrschaften und Dienstboten bestens. [869

Druck der M. Käli n'schen Buchdruckerei in St. Gallen.